

Liturgien an AndersOrten

Ritualisierungen im Kontext
inklusive Seelsorge für Menschen
mit Behinderungen oder
psychischen Erkrankungen

Herausgegeben von
Andreas Odenthal und Wolfgang Reuter
unter Mitarbeit von
Klaus Felder, Franz-Josef Haas, Hiltrud Höschler,
Sr. Daisy Panikulam und Susanne Tillmann

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier | Fördert
gute Waldnutzung
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2025
Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

produktsicherheit@herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-02429-0

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-84429-4

Inhalt

Geleitwort von Dr. Philipp Wittmann, Bereichsleiter Diakonische Pastoral, Erzbischöfliches Generalvikariat Köln . . .	7
--	----------

Vorwort von Andreas Odenthal und Wolfgang Reuter	9
---	----------

A. Einleitung

Liturgien an AndersOrten. Zu Genese, Kontur und Fragestellung eines praktisch-theologischen Projektes	13
<i>Andreas Odenthal, Wolfgang Reuter</i>	

„Liturgien an AndersOrten“ im Gespräch: Interview mit Supervisor Klaus Felder (DGSv)	32
<i>Wolfgang Reuter, Andreas Odenthal</i>	

B. Praxisbeispiele und ihre Reflexion

Wirklich eine Hochzeit? Ein außergewöhnliches Ritual für eine außergewöhnliche Beziehung	45
<i>Franz-Josef Haas</i>	

Selbstwirksamkeit und De-Mut in Liturgien an AndersOrten. Die Reflexion der eigenen Haltung	54
<i>Hiltrud Höschler</i>	

Wenn die Sprache abhandenkommt, kann Neues entstehen. Rituale in unterschiedlichen Kulturen	61
<i>Sr. Daisy Panikulam</i>	

Am AndersOrt – Segnen und Gesegnetsein	66
<i>Wolfgang Reuter</i>	

Trost. Wesentliches bewahren, im Loslassen (-müssen) nicht alleine sein und Freiräume schaffen	85
<i>Susanne Tillmann</i>	

C. Theorien und Deutungen seelsorglicher Praxis aus unterschiedlichen Perspektiven

„Rituelle Erfahrung“ an AndersOrten: Gottesdienst als kreativer Raum. Relecture eines praktisch-theologischen Paradigmas	105
<i>Andreas Odenthal</i>	

Liturgien an AndersOrten – Provokation und Hingabe. Praktisch-theologische Reflexion zum Verständnis der Seelsorge als Lebens-Raum-Gestaltung	127
<i>Wolfgang Reuter</i>	

„Von Angesicht zu Angesicht“. Blicke von innen und außen – die Rolle der Supervision	158
<i>Klaus Felder</i>	

Verzeichnis der Autor:innen	167
--	------------

Geleitwort

Mit der Publikation „Liturgien an AndersOrten“ und dem gleichnamigen Projekt rückt ein pastorales Handlungsfeld in den Fokus theologischer Aufmerksamkeit, das diese Fokussierung allemal verdient. Gleiches ist über die im psychiatrischen Versorgungskontext und in der Begleitung geistig behinderter Menschen tätigen Seelsorgerinnen und Seelsorger mit ihrer pastoralpraktischen Erfahrung zu sagen.

Die Autor(inn)en der Reflexionen zu den Praxisbeispielen (B.) sind allesamt hauptberuflich als Psychiatrie- und Behindertenseelsorgende im Erzbistum Köln tätig. Fachlich angebunden sind sie an den Bereich Diakonische Pastoral bzw. an den Fachbereich Seelsorge für Menschen mit Behinderungen und psychischer Erkrankung im Erzbischöflichen Generalvikariat Köln.

Diejenigen Gemeinde- und Pastoralreferent(inn)en und Priester, die sich für das Feld der Seelsorge für und mit Menschen in psychischen Krisen entscheiden, tun dies bewusst und sind engagiert und identifiziert. Diese Identifikation und Engagementbereitschaft werden in struktureller Hinsicht auf die Probe gestellt, denn im Grunde trifft die Seelsorge ähnliche Nöte wie die stationäre und ambulante Behinderten- und Psychiatriefürsorge: Es gibt zu wenig Personal für viele betroffene Personen in einem komplexer werdenden gesellschaftlichen Umfeld.

Menschen werden sozial auffällig, wenn sie in ihrem Verhalten bürgerliche Umgangsformen und Konventionen irritieren. Ihr Verhalten wirkt verstörend. Andere wiederum ziehen sich beispielsweise aufgrund einer depressiven Erkrankung zurück und werden unsichtbar. Erfolgen in dem einen wie in dem anderen Fall psychiatrische Diagnosen, wirken diese häufig wie ein Stigma, das nicht selten zu gesellschaftlicher Ausgrenzung dieser vulnerablen Personen führt.

Die in der Psychiatrie- und Behindertenseelsorge tätigen Seelsorger(innen) stellen sich gegen diese Ausgrenzung. Sie begleiten und stärken Menschen in ihren Krisen in Glaubens- und Lebensthemen. Dazu gehören sehr entschieden christliche Rituale und Riten, die strukturgebend sind und sinnstiftend wirken, sowohl im individuellen als auch im gemeinschaftlichen Lebensvollzug.

Diese pastorale Praxis untersucht das Projekt „Liturgien an AndersOrten“, dessen Ergebnisse in der vorliegenden Publikation festgehalten werden. Sie lenkt die Aufmerksamkeit auf ein pastoral produktives kirchliches Handlungsfeld und fokussiert und reflektiert eine Praxis, von der Impulse für das kirchliche Leben insgesamt ausgehen (können).

Den Kolleg(inn)en aus der Seelsorge gilt ein großer Dank, da sie sich in ihrer knappen Zeit an diesem Projekt beteiligt haben. Ebenso danke ich den beiden Projektleitern, Prof. Dr. Andreas Odenthal und PD Dr. theol. habil. Wolfgang Reuter, die sich mit diesem Projekt auf Entdeckungsreise begeben. Den einzelnen Texten wie der ganzen Publikation ist eine breite theologische und pastoralpraktische Aufmerksamkeit zu wünschen.

Dr. Philipp Wittmann
Bereichsleiter Diakonische Pastoral
Erzbischöfliches Generalvikariat Köln

Vorwort

Mit der Publikation des Buches „Liturgien an AndersOrten“ kommt ein vieljähriger Prozess zu einem vorläufigen Ende. Seelsorgepraxis und wissenschaftliche Reflexion fanden in dieser Zeit auf immer neue Weise zueinander. Deren Ergebnisse können nun veröffentlicht werden.

Nach ersten Ideen begann der Prozess am 16. Januar 2020 mit einem Treffen im LVR-Klinikum in Düsseldorf-Grafenberg, einem von vielen AndersOrten in der Seelsorge. Seitdem wurde ein langer Weg zurückgelegt, den die Projektgruppe in Präsenz und, in der Zeit der Corona-Epidemie, online beschritt. Die damit verbundenen persönlichen wie der Sache geschuldeten Herausforderungen zeigten schnell, dass es sinnvoll wäre, das Projekt supervidieren zu lassen. Hierzu konnte Klaus Felder (DGSv) gewonnen werden, der sich auch als Autor an diesem Band beteiligt hat.

Wichtige Wegmarken begleiteten den Prozess, so die vielen ganz-tägigen Arbeitstreffen oder das gemeinsam verantwortete Blockseminar im Wintersemester 2023/24 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn. Nun liegen die Ergebnisse eines langen Reflexionsprozesses zwischen Praxis und Theorie vor. Den an diesem Buch beteiligten Kolleg:innen gilt ein großer Dank, dass sie sich in ihrer knappen Zeit an diesem Projekt beteiligt haben. Dank gilt dem Erzbistum Köln mit dem Bereich Diakonische Pastoral, das unser Projekt von Anfang an ideell und finanziell unterstützt hat. Herr Mag. Theol. Florian Kluba hat die einzelnen Dateien unermüdlich in das nötige Format gebracht. Der Bonner Kollegin Judith Hahn danken wir für die Übernahme in die Reihe „Ambiguitäten – Identitäten – Sinnentwürfe“, dem Verlag Herder mit seinem Lektor Clemens Carl für die gewohnt gute Betreuung. Das Buch ist hiermit abgeschlossen und der Öffentlichkeit übergeben, die Reflexionen zum Thema werden weitergehen. Wir hoffen, dazu einen Anstoß gegeben zu haben.

Nicht zuletzt: Wir widmen dieses Buch den Menschen, die uns in der Seelsorge begegnet sind und begegnen und genau darin die hier beschriebenen Prozesse mit initiieren.

Bonn und Düsseldorf,
Am Hochfest der Erscheinung des Herrn 2025

Andreas Odenthal und Wolfgang Reuter

A. Einleitung

Liturgien an AndersOrten

Zu Genese, Kontur und Fragestellung eines praktisch-theologischen Projektes

Andreas Odenthal, Wolfgang Reuter

Zeitgleich mit der Verbreitung des Corona-Virus kam die Idee auf, die vielfältigen Ritualisierungen im Kontext der Seelsorge mit Menschen mit psychischen Erkrankungen oder Behinderungen praktisch-theologisch genauer zu untersuchen. Es stellt sich nämlich die Frage, wie unter den besonderen Bedingungen dieser Felder kategorialer Seelsorge „rituelle Erfahrung“ gelingen kann. Damit war eine Idee geboren worden, die weg aus dem universitären Kontext in konkrete Praxisfelder führt und der Expertise qualifizierter Seelsorger:innen in diesem Feld bedarf. Die Bedingungen des Lockdowns boten Gelegenheit, die Konturen des Vorhabens näher zu umreißen. Es entstand ein Projekt, das – unter Mitwirkung des Referates Behinderten- und Psychiatrieseelsorge des Erzbistums Köln – vom Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft und der Pastoralpsychologie an der Universität Bonn getragen wird¹. Realisiert wird es von einer Arbeitsgruppe, in der Seelsorger:innen aus dem kategorialen Feld der Seelsorge für Menschen mit Behinderungen und psychisch Kranke sowie Wissenschaftler aus dem universitären Kontext zusammenarbeiten.

Die Arbeitsgruppe besteht aus

- Supervisor Klaus Felder (DGSv),
- Pfarrer Franz-Josef Haas, Seelsorger am St. Alexius- / St. Josef-Krankenhaus, Neuss,

¹ Vgl. zum Projekt insgesamt bereits *A. Odenthal/W. Reuter*, „AndersLiturgien“. Rituale an AndersOrten inklusiver Seelsorge für Menschen mit Behinderungen oder psychischen Erkrankungen – Konturen eines praktisch-theologischen Projektes, in: LJ 74 (2024) 49–64; *Dies.*, Die Ambiguität des Ritualen – ein innovativer Freiraum. „Liturgien an AndersOrten“ in der Seelsorge für Menschen mit Behinderungen oder psychischer Erkrankung, in: *K. von Stosch/C. Dockter* (Hrsg.), Ambiguität, Macht und die Formierung religiöser Identitäten (Ambiguitäten – Identitäten – Sinnentwürfe 3), Freiburg i. Br. 2024, 83–93.

- Gemeindereferentin Hiltrud Höschler, Seelsorgerin am LVR-Klinikum Düsseldorf,
- Andreas Odenthal, Professor für Liturgiewissenschaft an der Universität Bonn,
- Sr. Daisy Panikulam, Seelsorgerin am St. Alexius- / St. Josef-Krankenhaus, Neuss,
- Pfarrer i. R. Wolfgang Reuter, bis Dezember 2023 Seelsorger am LVR-Klinikum Düsseldorf und Leiter der Behinderten- und Psychiatrieseelsorge in Düsseldorf / Rhein-Kreis Neuss; Privatdozent für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie an der Universität Bonn,
- Pastoralreferentin Susanne Tillmann, Katholische Seelsorge in der Evangelischen Stiftung Tannenhof / Seelsorge für Menschen mit psychischer Erkrankung und Behinderung im Stadtdekanat Wuppertal.
- Des Weiteren gehörten Pastoralreferent Reinhold Skorupa, Katholische Seelsorge für Menschen mit Hörschädigung in Düsseldorf / Rhein-Kreis Neuss und Gemeindereferentin Gundula Ginter, Katholische Seelsorge im Netzwerk „Alte Apotheke“, Dormagen der Arbeitsgruppe an. Beide sind durch Eintritt in den Ruhestand vorzeitig aus dem Projekt ausgeschieden, haben es aber in der Phase ihrer Mitarbeit inspiriert.

Es zeigte sich bald, dass ein solches Vorhaben alle Beteiligten aus Universität und Praxis in besonderer persönlicher Weise involviert, weshalb der Entschluss reifte, das gesamte Projekt supervidieren zu lassen, was durch Klaus Felder (DGSv) geschieht. Regelmäßige Arbeitstreffen dienen dazu, Szenen aus dem seelsorglichen Alltag vorzustellen, sie unter Bezug auf das Leitthema zu analysieren und unter Supervision weiter aufzuarbeiten. Der vorliegende Sammelband stellt nun Ergebnisse des Projektes zur Diskussion.

1. Die Grundannahme des Projektes

Psychische Erkrankungen sind (auch) als individueller Ausdruck gesellschaftlicher Prozesse zu verstehen. Analoges gilt in Bezug auf die gesellschaftliche Wahrnehmung von Menschen mit Behinderungen. Dies hat

auch Einfluss auf die „Exklusivität“ und zugleich auch auf die „Inklusivität“ von (gesellschaftlichen wie kirchlichen) Ritualisierungen.

Die gesellschaftliche Großwetterlage ist nicht zuletzt aufgrund der Erfahrungen der Covid-19-Pandemie, der gegenwärtigen Krisen- und Kriegsereignisse, der politischen Entwicklungen und Naturkatastrophen durch Weltuntergangsszenarien geprägt². Sie bilden die eine Seite der Medaille, auf deren anderer Seite das Bedürfnis nach Schutzräumen wächst, in denen die Sehnsucht nach Heil und Heilung wie auch nach Gesundheit und Ganzheit artikuliert und gelebt werden kann. Mit diesen Ambivalenzen gilt es umzugehen. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob nicht gerade Erfahrungen psychischer Erkrankungen auch als Miniaturen solcher Szenarien verstanden werden können³. Erlebte Konflikte wie auch die Sehnsucht nach Heilung werden hier – so die Grundannahme – in das eigene Innere und die eigene Biographie verlegt. So gesehen legt es sich nahe, die Situation der Menschen mit psychischer Erkrankung als Erfahrungen am „AndersOrt“ zu bezeichnen: An einem anderen Ort als dem einer (fraglichen) „Normalität“ bleiben sie eng auf ein gesellschaftliches System und dessen Konflikte bezogen. Analoges kann vom gesellschaftlichen wie kirchlichen Umgang mit Menschen mit Behinderungen gesagt werden: Die Wahrnehmung von außen ist bereits durch gesellschaftliche Vorgaben bestimmt, vor deren Hintergrund Inklusion ein großes Thema ist. Solche Erfahrungen bedürfen wie viele andere auch der Ritualisierung: Es geht darum, die eigene Biografie mit ihren Brüchen, Konflikten und Hoffnungen in Ritualen auszudrücken und zugleich darin Trost zu erfahren. An diesem Punkt setzt das Projekt an. Es legt den Fokus auf vielfältige Ritualisierungen,

² Vgl. etwa M. Schüssler, Beschleunigungsapokalyptik und Resonanzutopien. Eine theologische Kritik der Zeit- und Sozialphilosophie Hartmut Rosas, in: T. Kläden/Ders. (Hrsg.), Zu schnell für Gott? Theologische Kontroversen zu Beschleunigung und Resonanz (Quaestio Disputata 286), Freiburg i. Br. 2017, 153–184; vgl. auch den Sammelband C. Richter/A. Odenthal (Hrsg.), Semantisierung in Zukunftsdiskursen. Theologische Analyse krisenbezogener Sprachbilder (Ambiguitäten – Identitäten – Sinnentwürfe 4), Freiburg i. Br. 2023.

³ Vgl. in diesem Kontext auch die Studie von J. Winkler, Existenzielle Konfrontation mit der eigenen Endlichkeit. Zur Liturgie der Krankensalbung (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 114), Münster 2022, bes. 11–52. Die Studie geht indes einen anderen Weg als die vorliegenden Überlegungen, indem sie auf die Krankensalbung als einem vorgegebenen Ritual rekurriert.

um die Menschen mit psychischer Erkrankung oder mit Behinderungen im Kontext ihrer Behandlung und damit auch im Kontext der Psychiatrieseelsorge bitten, die sie selber praktizieren oder die von Amts wegen angeboten werden⁴. Einschränkend sei darauf hingewiesen, dass aufgrund des Stellen- und Aufgabenprofils der beteiligten Seelsorger:innen in dieser Studie neben den Menschen mit psychischer Erkrankung primär die mit geistiger Behinderung im Blick sind. Es wird sich aber zeigen, wie fragwürdig und zugleich stigmatisierend Kategorisierungen gerade in diesem Feld sind.

2. Die Perspektive: Rituelle Erfahrung als Beziehungsgeschehen

Das Projekt lenkt den Blick in drei Richtungen:

- Erstens geht es um die institutionellen Rahmenbedingungen, unter denen Rituale zu feiern sind. Zu nennen sind hier die kirchlichen wie staatlichen Vorgaben, innerhalb derer sich die Seelsorge mit psychisch kranken Menschen oder Menschen mit Behinderungen bewegt.
- Zweitens geht es um das Beziehungsgeschehen zwischen Seelsorgerin oder Seelsorger und den Menschen mit psychischer Erkrankung oder Behinderung, das indes seinerseits in einen größeren Beziehungskontext einzubetten ist.
- Drittens gibt es das Beziehungsnetz von Verwandten und Freund:innen, aber auch einer Pfarrgemeinde, die Einrichtungen des sozial-psychiatrischen Netzes wie schlussendlich auch die psychiatrische Klinik mit ihrem Personal, Wohngruppen für Menschen mit Behinderung und vieles mehr.

Vor diesem Hintergrund ereignet sich „rituelle Erfahrung“⁵ im Zusammenwirken vieler Beteiligten. Das Projekt legt den Fokus nun auf die Wahrnehmungen des rituellen Beziehungsgefüges zwischen den Seelsorger:innen einerseits und den betroffenen Menschen anderer-

⁴ Vgl. hier grundlegend *W. Reuter*, Heilsame Seelsorge. Ein psychoanalytisch orientierter Ansatz von Seelsorge mit psychisch Kranken (Theologie und Praxis 19), Münster 2004, 219–229.

⁵ Vgl. das Modell ausführlich bei *A. Odenthal*, Rituelle Erfahrung. Praktisch-theologische Konturen des christlichen Gottesdienstes (Praktische Theologie heute 161), Stuttgart 2019.

seits. Es geht folglich nicht nur um die handelnden Amtsträger:innen, sondern auch um die Rituale aufsuchenden Menschen und um ihre gemeinsame Beziehungsdynamik. Hier wird danach gefragt werden, in welchem Maß die Beteiligten als Subjekte der eigenen Lebensgeschichte wie auch als Subjekte der Seelsorge und der Rituale in Erscheinung treten und wahrgenommen werden können. Es gilt also, die relationale oder intersubjektive Dimension rituellen und liturgischen Handelns in den Blick zu nehmen und ihre Bedeutung für das seelsorgliche Handeln herauszustellen⁶. Segen und Segnen etwa sind nach diesem Verständnis keine Einbahnstraße hierarchischen Seelsorgehandelns von Amts wegen. Vielmehr geht es um das dynamische Spender-Empfänger-Verhältnis in seiner auch in der Seelsorge oft übersehenen relationalen Dimension. Dies kann, am Beispiel des Segens und Segnens ausgeführt, durchaus dazu führen, dass Menschen nicht nur den Segen empfangen, sondern selber den „Hauptamtlichen“ einen Segen spenden⁷. Damit ist eine Spannung benannt, die zwischen vor-gegebenem Ritual und aktuell konstruierter Umsetzung liegt und fruchtbar gemacht werden soll⁸. Dies führt zu der Frage, welche individuellen Deutungsmuster die Menschen hier eintragen und wie diese mit der jüdisch-christlichen Tradition vermittelt (symbolisiert) werden können. Dabei dürfte wiederum die Skala von Katastrophen-Szenarien bis zu einer Ganzheits-Sehnsucht reichen, die hier in besonderer Weise Ausdruck finden und sich eventuell des Materials der jüdisch-christlichen Tradition bedienen. Zu fragen ist also, in welcher Art hier religiöse Deutungsmuster Pate stehen, wie diese ritualisiert werden können und inwieweit sie sich als heilsam erweisen.

⁶ Vgl. hier *W. Reuter*, Relationale Seelsorge. Psychoanalytische, kulturtheoretische und theologische Grundlegung (Praktische Theologie heute 123), Stuttgart 2012, 179–300.

⁷ Vgl. *Ders.*, Das Heilige im Augenblick oder: Die Freude am Moment. Beglückende Erfahrungen in der Seelsorge in: *Diakonia* 45 (2014) 20–29.

⁸ Vgl. *A. Odenthal*, Liturgie als Ritual. Theologische und psychoanalytische Überlegungen zu einer praktisch-theologischen Theorie des Gottesdienstes als Symbolgeschehen (Praktische Theologie heute 60), Stuttgart 2002, vor allem 210–239; *O. Fuchs*, „Unbedingte“ Vor-Gegebenheit des Rituals als pastorale Gabe und Aufgabe, in: *ThQ* 189 (2009) 106–129.

